

Das liebe Geld als große Unbekannte



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Immerhin war die ÖVP seit 1987 in jeder Regierung und stellte im vergangenen Jahrzehnt stets den Finanzminister. Auch die FPÖ hat im Nationalrat alle Bundesfinanzgesetze und Bundesrechnungsabschlüsse erhalten und diskutiert.

Das gilt jährlich für alle Parteien und Abgeordneten, ob sie nun dem jeweiligen Budget zustimmen oder nicht. Wir haben anscheinend das Problem, dass unsere gewählten Volksvertreter jedweder Parteifarbe ausgerechnet in Geldangelegenheiten zu wenig Durch- und Überblick haben.

2 Gerhard Steger, ein früherer Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen, fragte in Vorträgen gerne, was knapp 20 Zentimeter hoch wäre. Die Antwort ist ein Papierstoß mit über 3000 Seiten, nämlich jene des ausgedruckten Budgets samt Begleitheften.

Die Pointe ist Stegers Folgefrage: Hat es irgendjemand gelesen? Mindestens 99 Prozent aller Politiker, Journalisten und Wähler müssen das verneinen. Obwohl dieses Gesetz von sämtlichen Parlamentsbeschlüssen unser Leben am meisten bestimmt, schaut es sich niemand genauer an.

3 Die Koalitionsverhandlungen beweisen also: Die Summe der Geldeinnahmen und -ausgaben des Staates bleibt sogar für politische Akteure ein intransparentes Mysterium.

Man wirft sich Schlagwörter und Überschriften von

ÖVP und FPÖ verhandeln derzeit ihre zukünftige Koalition. Dafür wurde bekanntlich ein „Kassasturz“ zu den Staatsfinanzen gemacht. Das klingt sehr gut, weil das Budget – also Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand – die Basis der Politik ist. Allerdings: Weiß die Republik Österreich etwa nicht, wie viele Euro in ihrer Geldbörse sind?

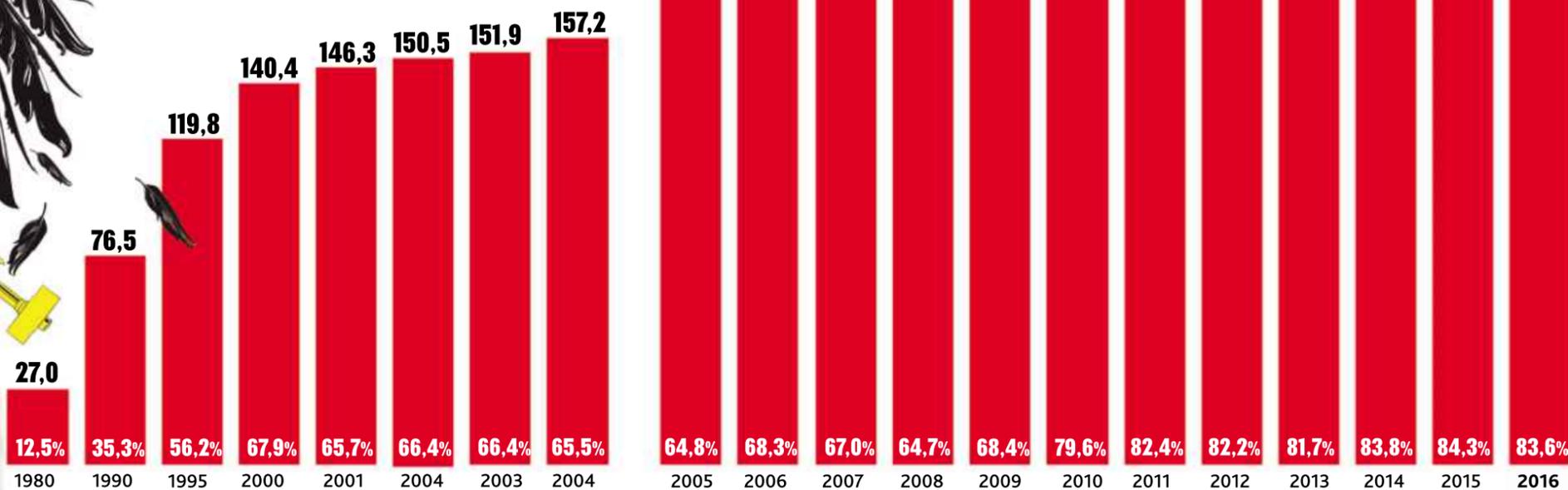


Krone GRAFIK | Quelle: OeNB

Entwicklung der Staatsschulden

IN MILLIARDEN EURO UND PROZENT DES BIP

Es geht ständig bergauf: Laut offiziellen Zahlen des Bundes steigen die Staatsschulden rasant an. 2016 lagen sie bei fast 300 Milliarden Euro.



Kassasturz über (Null-)Defizit bis Verschuldung an den Kopf – und gibt gleichzeitig zu, im Detail keine Ahnung zu haben. Ist ausgerechnet das Budget aufgrund seiner Komplexität wirklich nicht vermittelbar?

4 Offenbar ja. Theoretisch sind, wenn es keine budgetären Leichen im Keller gibt, fast alle Zahlen im Internet verfügbar.

Medien scheitern da leider bereits am gigantischen Zeitdruck ihrer Arbeit. Selbst für extrem interessierte Bürger würde das technokratische Lesen zur Höchststrafe. Otto Normalverbraucher ist mangels Fachwissen dabei

zum Scheitern verurteilt. Wirtschaftsexperten versuchen ihr Bestes, doch unzählige Tabellenlisten in wenigen Minuten eines Radio- oder Fernsehgesprächs erklären? Das geht nicht.

5 Die bittere Wahrheit ist, dass sich bei den 6,4 Millionen Wahlberechtigten nur ein paar hundert Fachleute echt auskennen. Mit anderen Worten: Die Budgetfolgen spürt jeder, das Ganze verstehen tun 0,001 Prozent.

Ein Beispiel ist der Finanzausgleich zur Aufteilung der Steuergelder zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Das Drehen

kleiner Schrauben bedeutet Verschiebungen von Milliarden, die keiner breitenwirksam erklären kann.

6 Klar, die Sache ist kompliziert und nichts für Schulschwänzer, die im Mathematikunterricht fehlten. So leicht darf man es sich aber nicht machen. Das Budget besteht nicht nur aus Tabellen, sondern enthält Textteile, die „Wirkungsziele“, die jedes Ministerium oder sonstige Bundesdienststelle als Vorgabe erreichen muss.

Von A wie Agrarpolitik bis Z wie Zuwanderung. Unter B für Bildungspolitik sind als Maßstab weniger Schulabbrecher und mehr Matu-

ranten möglich. Das ist aussagekräftiger als ein Regierungsprogramm.

Zum öffentlichen Thema wird es kaum. Was machen Politiker und professionelle Politikbeobachter den ganzen Tag, wenn so etwas keinen interessiert?

7 Ganz frei von Eigenschuld ist das Volk als Souverän nicht. Es ist ein Kuriosum, wenn wir – oft zu Recht – über Geldverschwendung des Staates schimpfen, ohne selber ein wenig Budgetneugier zu haben.

Ganz im Gegenteil: Die Kritik verpufft dann, wenn sie Pauschalvorwürfe statt konkreter Sachargumente beinhaltet.

Es bringt nichts, über eine nicht gemochte Regierungspartei „Die hauen unser Geld zum Fenster hinaus!“ zu grölen und einen Skandalfall zu meinen – ohne sich sonst für das dicke Budget auch nur im Mindesten zu interessieren.

8 Im Wahlkampf rechnen Parteien uns umgekehrt vor, dass ein Budgetposten so und so vielen Mittelklasseautos oder Einfamilienhäusern entspricht. Warum? Weil sie meinen, dass ihre Wählerschaft Geldbeträge nur bis zu einer bestimmten Höhe kapiert.

Leider zählen viele Österreicher oft so: 1, 2, 3, 100,

1000, 10.000, 100.000, 1.000.000 und „urviel“. Alles über einer Million fällt in die Kategorie, dass es zu viel wäre. Auf die Schnelle gefragt, ob der Unterschied zwischen 90 und 100 Millionen oder jener von 99 und 100 Milliarden größer sei, tappen viele in die Falle: Das mit den Millionen, denn 10 ist mehr als 1! Dass eine Milliarde 1000 Millionen sind, das ist manchen nicht klar. Die neue Regierung sollte dafür sorgen, dass das Budget bildungspolitisch aufgewertet wird.

Mehr politische Bildungsarbeit und Wirtschaftserziehung in der Schul- und Erwachsenenbildung wäre gut.

20 Zentimeter hoher Stapel voller Zahlen

So hoch ist der Stoß an Zetteln, auf denen das Budget samt Begleittexten abgebildet ist. Gelesen wird das nur von einer Minderheit.

20
Zentimeter